

Zivilgesellschaft unter Druck

Die Rolle der Zwickauer Zivilgesellschaft bei der Entwicklung einer würdevollen Gedenkkultur und der Verteidigung einer offenen Gesellschaft

Jörg Banitz¹

Am 3. November 2019 wurde in der Hauptstraße 46 in Zwickau ein zuvor leerstehendes Ladengeschäft in ein *Provisorisches Informations- und Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex* umgewandelt. Diese Eröffnung war Teil der *Novembertage*, einer Veranstaltungsreihe, die in Zwickau von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen organisiert wird. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, an bedeutende historische Ereignisse zu erinnern: die sogenannte Selbstenttarnung des *Nationalsozialistischen Untergrunds* (NSU) am 4. November 2011, die Zerstörung jüdischen Lebens während der NS-Diktatur, sowie die friedliche Revolution von 1989.

Eine zentrale Gedenkveranstaltung fand zuvor am neu eingerichteten Gedenkheim am Schwanenteich statt. Hier kam es zu erheblichen Spannungen zwischen den Akteur*innen des Netzwerks *Offener Prozess*, Vertreter*innen der Kommunalpolitik und der Zivilgesellschaft im *Zwickauer Demokratiebündnis*. Ursache war ein von der AfD am Vortag niedergelegter Kranz. Diese Aktion der AfD, die sich bewusst nicht an der offiziellen Veranstaltung beteiligte, führte zu emotionalen Reaktionen, einem Polizeieinsatz und einer hitzigen Debatte. Der Kranz wurde offenbar strategisch platziert, um genau diese Reaktionen hervorzurufen. Das Kalkül ging auf: Die AfD konnte sich in der Opferrolle inszenieren, während sich die beteiligten Netzwerke und Parteien gegenseitig

1 Jörg Banitz ist in Zwickau als Sozialarbeiter tätig, aktiv gegen Rechtsextremismus engagiert und insbesondere über die lokale Geschichtswerkstatt intensiv in die Aufarbeitung des NSU involviert. Seine langjährige Expertise stellt er beispielsweise als Sachverständiger für den dritten NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages zur Verfügung.

mit Vorwürfen überhäuft. Die Zwickauer Zivilgesellschaft geriet dadurch massiv unter Druck. Dadurch wurde auch nochmals bestätigt, die AfD ist an einer gesellschaftlichen und demokratischen Teilhabe überhaupt nicht interessiert.

Die im Dokumentationszentrum präsentierten Ausstellungen, gestaltet von den Geschichtswerkstätten Zwickau und Chemnitz, waren drei Wochen lang zugänglich. Jede Ausstellung beleuchtete die Verbindungen der rechts-extremen Szene zum NSU und die Auswirkungen auf die Stadtgesellschaft. Besonders hervorzuheben war die Perspektive der jungen Generation, die mit einem klaren Bekenntnis zu umfassender Aufklärung des NSU-Komplexes eine wichtige Rolle spielte. Die Ausstellung ist bis heute Grundlage für schulische Projektarbeiten in der Region.

Während der drei Wochen besuchten lediglich drei Schulklassen eines Zwickauer Gymnasiums die Räumlichkeiten in der Hauptstraße 46. Die Resonanz bei der älteren Bevölkerungsgruppe, insbesondere der Altersgruppe 50+, war ebenfalls gering. Unerwartet positiv fiel hingegen das Feedback von touristischen Besucher*innen aus, die meist zufällig auf die Ausstellung stießen. Diese Gäste würdigten das Engagement, sich mit einem so wichtigen Thema der Information und Aufklärung zu befassen.

Die Ausstellungen stießen jedoch auch auf Widerstand. Aktive Rechtsextreme aus dem Umfeld des NSU versuchten, Zugang zu den Räumen zu erhalten, um die Inhalte im Nachgang herabzuwürdigen, die Bedeutung des NSU zu verharmlosen oder die Taten gänzlich zu leugnen. Ihr Zutritt wurde erfolgreich verhindert.

1. Verankerung der Gedenkkultur und Dialog mit der Stadtgesellschaft

In den letzten Jahren gab es bedeutende Fortschritte bei der Verankerung einer Gedenkkultur, die den Opfern des NSU gewidmet ist. Diese Entwicklung wurde maßgeblich durch das Engagement junger Menschen vorangetrieben, die innovative Wege fanden, das Bewusstsein für die Verbrechen des NSU und deren tiefgreifende gesellschaftliche Folgen zu schärfen. Mit kreativen Formaten wie künstlerischen Projekten, Bildungsinitiativen und Dialogforen wurde nicht nur das Gedenken an die Opfer gefördert, sondern auch ein konstruktiver Austausch mit kommunalen Verantwortlichen etabliert.

Diese Initiativen leisteten nicht nur gezielte Aufklärung über rechtsextreme Netzwerke, die in und um Zwickau weiterhin bestehen, sondern brachten das Thema nachhaltig in den gesellschaftlichen Fokus. Sie zeigten, dass Gedenkkultur nicht nur eine moralische Erinnerungspflicht ist, sondern auch ein wirksames Instrument zur Bekämpfung aktueller rechtsextremer Tendenzen sein kann. Gleichzeitig stieß das Engagement in Teilen der konservativen Stadtgesellschaft auf Widerstand. Dies zeigt sich besonders deutlich im Kontext von Angriffen und Verächtlichmachungen durch die rechtsextreme Szene, die den Diskurs zusätzlich erschwerten.

2. Rückschläge durch Abwanderung und die Pandemie

Trotz der Erfolge in der Gedenkkultur führten der Wegzug vieler aktiver Mitglieder und die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu einer deutlichen Schwächung zivilgesellschaftlicher Aktivitäten in Zwickau. Themen wie Klimagerechtigkeit, feministische Anliegen und der Kampf gegen rechte Netzwerke verloren an Dynamik. Veranstaltungen, die zuvor viele Menschen mobilisierten, mussten entweder abgesagt oder stark eingeschränkt werden.

Diese Entwicklungen verdeutlichen, wie anfällig zivilgesellschaftliches Engagement ist, wenn es an Kontinuität und Ressourcen fehlt. Die pandemiebedingten Einschränkungen verstärkten diese Probleme und hinterließen eine schwer zu füllende Lücke in der lokalen Aktivist*innenszene. Ein Wendepunkt war die erfolgreiche Vernetzung engagierter Bürger*innen im Vorfeld des 1. Mai 2022. Unter dem Motto »Es gibt viele Wege, Zwickau schöner zu machen...« organisierten sie ein vielfältiges Programm als Gegenveranstaltung zu einem Neonazi-Aufmarsch. Besonders bemerkenswert: Die Hauptorganisator*innen waren überwiegend jung, unabhängig und mehrheitlich weiblich.

3. Wiederbelebung durch Netzwerke und neue Formate

Ungeachtet der Rückschläge legte ein breites Netzwerk unterschiedlichster Akteur*innen der Zivilgesellschaft die Grundlage für einen Neuanfang. Initiativen, die sich für globale Gerechtigkeit, Antirassismus, Feminismus und Antisemitismus einsetzen, schufen neue Orte und Formate, um diese Themen wieder in den öffentlichen Diskurs zu bringen.

Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Zwickauer Fußballcommunity, die sich aktiv für eine antirassistische und antifaschistische Fankultur einsetzt. Über den Fußball gelang es, junge Menschen anzusprechen und ein breites Publikum für gesellschaftlich relevante Themen zu sensibilisieren. Nachbarschaftliches Engagement, Workshops, Gedenkveranstaltungen und künstlerische Aktionen trugen zur Stärkung der Gedenkkultur bei. Seit 2021 wird in Zwickau zudem der CSD gefeiert, organisiert von einem breiten Bündnis der queeren Community. Ein wichtiger Akteur ist hierbei das sozio-kulturelle Zentrum *Alter Gasometer e.V.*, das als zentraler Treffpunkt und Motor vieler Initiativen dient.

4. Herausforderungen durch die Verschiebung der Deutungshoheit

Die jüngsten politischen Entwicklungen, insbesondere die Ergebnisse der Kommunal- und Landtagswahlen 2024, stellen eine erhebliche Belastung für die Arbeit zivilgesellschaftlicher Gruppen dar. Die zunehmende Verbreitung rechtsextremer Narrative in öffentlichen und medialen Diskursen setzt die Initiativen unter Druck. Dieses »mediale Dauerfeuer« führt häufig zu verhärteten Fronten im Dialog über die Weiterentwicklung der Gedenkkultur.

Die Verschiebung der Deutungshoheit nach rechts erschwert es, gemeinsame Werte zu formulieren und zu verteidigen. Dennoch bleibt die Zivilgesellschaft in Zwickau als Akteur*in unverzichtbar im Kampf gegen Rassismus und für eine offene Gesellschaft. Sie beweist, dass durch Beharrlichkeit, Kreativität und Zusammenarbeit auch unter widrigen Umständen Fortschritte möglich sind.

5. Gründe für die herausfordernde Lage der Zwickauer Zivilgesellschaft

Die Zivilgesellschaft in Zwickau sieht sich wachsenden Herausforderungen gegenüber, die auf den Einfluss rechtsextremer Gruppierungen und Parteien zurückzuführen sind. Diese Herausforderungen resultieren unter anderem aus:

- der zunehmenden Normalisierung rechtsextremer Positionen im öffentlichen Diskurs,

- der gezielten Verächtlichmachung und Bedrohung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen durch rechte Netzwerke,
- und dem Rückgang finanzieller und personeller Ressourcen für langjährige Initiativen.

Historische und soziale Kontexte

- Rechtsradikale Netzwerke: Zwickau wurde durch die Verbindungen zum *Nationalsozialistischen Untergrund* bekannt. Die Stadt hat aber nicht erst seither mit der Präsenz extremistischer Strukturen zu kämpfen, die sich teils bis heute in der Region halten.
- Sozioökonomische Herausforderungen: Strukturelle Probleme, demografischer Wandel, wirtschaftliche Ängste und die Abwanderung vieler junger Menschen schaffen ein Klima, in dem rechtsextreme Narrative fruchtbaren Boden finden, insbesondere durch die Instrumentalisierung dieser Ängste und Ressentiments.

Strategien der rechtsextremen Gruppierungen

- Raumgewinn und Einschüchterung: Rechte Gruppen versuchen gezielt, öffentliche Räume zu dominieren, etwa durch Demonstrationen, Propagandaaktionen oder Präsenz im öffentlichen Raum und in den sozialen Medien.
- Gezielte Angriffe: Engagierte Menschen und Organisationen werden häufig durch Drohungen, Hasskampagnen oder Gewalt unter Druck gesetzt, was die aktive Zivilgesellschaft schwächt und abschreckt.

Schwächen der Abwehrkräfte

- Mangel an Unterstützung: Zivilgesellschaftliche Initiativen kämpfen oft mit fehlender finanzieller, politischer und gesellschaftlicher Unterstützung. Behörden und staatliche Akteur*innen wirken in manchen Fällen zögerlich oder unzureichend koordiniert.
- Unterwanderung öffentlicher Diskurse: Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen beeinflussen zunehmend lokale und regionale Debatten und etablieren sich in kommunalen Gremien.

6. Fazit

Im Kern bleibt festzuhalten, dass die Spaltung der Gesellschaft über polarisierende Themen wie Migration oder Klimapolitik von rechten Akteur*innen genutzt werden, um Zwietracht zu säen und das Vertrauen in demokratische Institutionen zu untergraben. Als Verstärker*in in diesem Prozess wirkt die Übernahme von Narrativen aus der neurechten Bewegung von konservativen und neoliberal eingestellten Akteur*innen. In einigen Fällen erhalten rechts-extreme Gruppierungen durch die Verankerung in lokalen Netzwerken (zum Beispiel Vereinen und Parteien) eine Basis, die ihnen Einfluss verschafft.

Die Zwickauer Zivilgesellschaft hat in den letzten Jahren durch Engagement und Kreativität eindrucksvoll gezeigt, wie Erinnerungskultur und sozialer Zusammenhalt gefördert werden können. Angesichts der zunehmenden Herausforderungen ist es umso wichtiger, dass sich die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen weiterhin vernetzen und auf innovative Weise auf aktuelle Entwicklungen reagieren. Ihre Arbeit bleibt essenziell, um den Einfluss rechter Narrative zu begrenzen und den gesellschaftlichen Diskurs auf Werte wie Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit auszurichten. Sie stehen stellvertretend für alle Initiativen in Sachsen vor der doppelten Herausforderung, sich gegen direkten Druck von rechts zu verteidigen und gleichzeitig ihre eigenen Kapazitäten und den Rückhalt in der Bevölkerung zu stärken.